

Gemeinnützige Blätter

3 2 2
Belehrung und Unterhaltung.

XXXIV. Jahrgang.

N^o. 10.

Sonntag, den 4. Februar

1844.

Wissenschaft und Kunst.

Heidelberg, 18. Jänner. In diesen Tagen ist hier der Prospectus einer „Zeitschrift für Deutschlands Hochschulen,“ redigirt vom Hofgerichtsadvocat Dr. G. v. Strube in Mannheim ausgegeben worden. Die Zeitschrift selbst, von der im Monat Februar ein Probeblatt erscheint, wird am 1. Mai definitiv zu erscheinen anfangen. Den Verlag hat die neue academische Buchhandlung von K. Groos in Heidelberg übernommen. Hier hat das Unternehmen großen Anklang gefunden; sogleich haben sich sehr zahlreiche Subscribenten dabei betheiliget.

Halle. Hr. Prof. Hinrichs in Halle, dem unterjagt wurde, politische Vorlesungen zu halten, ist öffentlicher ordentlicher Lehrer der Philosophie. Minister Eichhorn bestreitet ihm aber, daß er dadurch berechtigt sei, in das Gebiet der Politik hinüber zu greifen, und namentlich hat sich einer seiner einflussreichsten Rätbe, Geheimrath Eilers, in diesem Sinne ausgesprochen. Wie man aus genauer Quelle weiß, wird die philosophische Facultät in Halle hiergegen eindringlich remonstriren und wissenschaftliche Lehrfreiheit um so mehr gewahrt wissen wollen, als Hinrichs sein Colleg „Philosophie der Politik“ nennt, auch nicht wohl abzuhelfen ist, weshalb die Philosophie sich nicht mit der Anwendung positiver Wissenschaften beschäftigen sollte. Es liegt grade hierin erst ihr eigentlicher Nutzen für das Leben, der dort, wo sie lediglich als abstracte Denklehre austritt, verhältnißmäßig geringer erscheint.

Berlin. Nach einer Berliner Correspondenz vom 16. Jänner in der Sölnischen Zeitung haben sich auf die Anfrage des Cultusministers, die Einführung eines dialogisirenden Unterrichts betreffend, die meisten Universitäten dagegen ausgesprochen. Köni.berg und Greifswald jedoch stimmten den Ansichten des Ministers bei und es könnte daher wohl sein, daß wenigstens auf jenen Universitäten der Versuch mit der neuen Lehrmethode gemacht würde.

Mainz. Die Anwalte von Mainz beauftragten am 13. Jän. in einer zu diesem Zwecke gehaltenen Versammlung durch Wahl sechs Anwalte aus ihrer Mitte mit der Vorbereitung und Einleitung aller Maßregeln, welche die Versammlung der deutschen Advocaten, die im Monat Juli dieses Jahres zu Mainz stattfinden soll, fördern können. Wahrscheinlich wird die Versammlung am 15. Juli beginnen, so daß die Advocaten auch Gelegenheit haben, der Assisenitzung für das dritte Quartal dieses Jahres beizuwohnen.

Stuttgart. Es ist uns vor wenigen Tagen das Vocabulaire océanien - français et français-océanien von Abbé Boniface Mosblech zugekommen. Die erste Abtheilung enthält 112, die zweite 208 Seiten; von einer erschöpfenden Behandlung ist also nicht die Rede. Das war indes auch gar nicht beabsichtigt, um so weniger als der kleine Band nur die Sprache der Sandwich-Inseln und Marquesas umfaßt; der Zweck scheint bloß zu sein, den Franzosen und namentlich den Missionären, welche in die Südsee-Inseln sich begeben wollen, ein Buch in die Hand zu geben, welches ihnen die nothwendigste Auskunft ertheilt. Dieß Wörterbuch soll indes nur der Vorläufer bedeutenderer Arbeiten sein.

Cöln, 9. Jänner. Ein großes Gemälde einer Düsseldorfser Künstlerin, einer Polin von Geburt, welches eine polnische Mutter mit ihrer Familie vorstellt, lockt gegenwärtig die Kunstfreunde in's Museum. Das Bild ist mit solchem Kern von Poesie gemalt, künstlerisch so ausgeführt und so kräftig gehalten, daß es von Kennern eher als eines der kräftigsten Blüten Glanlands, als des feinen Düsseldorf erklärt wird. Der Künstlerin Name ist Elisabeth Baumann.

Paris. Hr. Munc hat auf der königl. Bibliothek ein bisher gänzlich unbekanntes arabisches Werk über Indien gefunden, das über Literatur, Philosophie, Wissenschaften und Sitten der Hindus merkwürdige Auskunft gibt. Obgleich das Werk weder Titel, Datum noch Namen des Verfassers hat, so ergibt sich doch aus mehreren Stellen, daß es im Anfange des 11. Jahrhun-

berts von dem berühmten Astronomen Abul Rehan el Biruni verfaßt wurde. Das Werk wird viel Licht auf manche historische Data der Sanskrit-Literatur werfen.

Paris, 31. Jänner. Hr. Frank, Professor der Philosophie am College Charlemagne, ein Israelit, ist zum Mitgliede der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften ernannt worden.

London. Die Zeit ist nahe, wo die Wissenschaft den kostspieligen Dampf durch eine leichtere und zugleich ebenso wirksame Kraft ersetzen wird. Dr. Drake in London hat eine Maschine aufgestellt, in welcher das Kohlenwasserstoffgas den Dampf ersetzt. Mittels eines electrischen Funkens wird das Gas entzündet, und ein in Bewegung gesetzter Kolben macht 150 Stöße in der Minute.

St. Petersburg, 12. Jänner. Im April v. J. wurde eine chronometrische Expedition angeordnet, um die Länge der Pulkowaer Sternwarte in Bezug auf den Meridian von Greenwich, durch das mit Greenwich verbundene Altonaer Observatorium zu bestimmen. Das bereits sehr genährte Resultat der bis jetzt gemachten Berechnungen zeigt, daß das Centrum der Pulkowaer Sternwarte 1 St. 21'32", 50 im Osten von dem Mittelpunkt des Altonaer Observatoriums gelegen ist, und diese Angabe ist genauer, als jegliche bis jetzt bekannte Längenbestimmung. Zu gleicher Zeit sind noch zwei wichtige Resultate gewonnen worden: 1) die Ueberzeugung, daß die Anwendung von Chronometern zu den genauesten geographischen Bestimmungen von nun an keinem Zweifel mehr unterliegt; und 2) eine genaue Ermittlung des relativen Werthes der einzelnen in dieser Expedition gebrauchten Chronometer.

Industrie.

Pesth. In Erwägung des Umstandes, daß jährlich große Summen für Champagner aus dem Lande gehen, dürfte die Hinweisung auf ein vorzügliches inländisches Fabrikat dieser Art sehr willkommen sein. Seit Kurzem befindet sich Hr. Carl Graner in Pesth, welcher ungarischen Champagner erzeugt, der trefflich mouffirt, durch Reinheit, liebliches Bouquet und billigen Preis sich auszeichnet, und daher freundlicher Beachtung empfohlen wird. Hr. Graner wohnt in der Nähe des Neugebäudes, im Gräfl. Majthényischen Hause Nr. 230.

Gács. Im Jahre 1767 hatte Graf Ant. Forgács in seinem Wohnort Gács in der Neograder Gespannschaft die k. k. privilegierte Wollenzug- und Feintuchfabrik errichtet, und mit vieler Aufopferung bis zum Jahre 1800 auf eigene Rechnung geführt. In diesem Jahre übergab er

selbe perennaliter nach Ablösung aller Gebäude, Utensilien und Vorräthe einer Actien-Gesellschaft, welche auf 12 Jahre zusammengetreten war. Diese erneuerte sich 1812 wieder auf 6 Jahre bis 1818, dann aber sich auflöste, und eine neue perennelle Actien-Gesellschaft zusammtrat. Diese neue Actien-Gesellschaft löste alles Eigenthum der vorigen mit baarem Gelde ab und setzte ihre Actie auf 1000 fl. W. W. fest, welche mit 6 pCent verzinst, und auch einige Dividenden gegeben wurden. Im Jahre 1842 nach Ankauf oder Bau mehrerer Gebäude und Anschaffung sowohl in- als ausländische Maschinen sah sich diese Gesellschaft in die angenehme Lage gestellt, jede Actie statt 1000 fl. W. W. auf 1000 fl. C. Mze. ohne Arossirung überschreiben zu lassen mit der Beschlußfassung, daß sie auch jede feilgebotene Fabriks-Actie um diesen Preis baar einlöst. Die Fabrik verarbeitet jährlich circa 1000 Cent. Schaafwolle, beschäftigt täglich 350 Menschen in der Fabrik, und 470 Menschen als Haras-Spinner in den umliegenden Drtschaften. Das Erzeugniß beläuft sich in einem Jahre auf 36,500 Ellen fertige Waaren, Tuche, Tysel, Bristol, Posting, Futter, Mode-Stoffe — und 23,000 Pfund diverse Haras-Garne. — Zur Erzeugung benannter Artikel hat die Fabrik 50 Weber-Stühle, 11 Schobel Loth-Maschinen, 1 Leisten-Maschine, 2 große amerikanische Feinspinnmaschinen mit 240 Spindeln, 4 Vorspinnmaschinen, 3 englische Walkkumpen von Eisen, 2 englische Waschumpen, 1 englische doppelte Rau-Maschine, 4 englische einfache Rau-Maschinen, 1 englische Kartentuch-Maschine, 3 englische große Wölfe, 1 englische Dperir-Zustreich-Maschine mit Dampf, 1 englische Bürsten-Maschine, 1 englische Farbholzscheid-Maschine, 1 großen Schleiffstein, 2 große Drehbänke, 1 Farbmehl-Mühle, 12 Feinspinn-Maschinen zu 60 Spindeln, 5 Zwirn-Mühlen zu 60 Spindeln, 5 Garn-Haspeln, 12 Kamm-Defen. Zum Betrieb 40 dieser benannten Maschinen besitzt die Fabrik: 1 Dampfmaschine mit 20 Pferdekraft, verbunden mit einer Wasserkraft von 6 Pferden. — Der Verkauf ihrer Erzeugnisse geschieht durch 3 stabile Niederlagen in Pesth, Miskolez und Lossonez durch eigene Beamten. (Diese zuverlässige Mittheilung dient zugleich als Berichtigung der im Pesther Tageblatt Nr. 292 vom 10. Dec. 1843 enthaltenen unwahren Angaben.) — e —

Berlin. Die Maschinenbau-Anstalt von Neufraß ist seit mehreren Monaten mit der Herstellung von Maschinen für Stiefstiefeln (eine nordamerikanische Erfindung) beschäftigt. Bei der Sohle kommen nämlich statt des bisherigen Pechdrahtes kleine Holzstifte in Anwendung. Hr. Anderson in Berlin beschäftigt bereits mehr als dreißig Gesellen, und seine Stiefel und Schuhe werden

nach ganz Deutschland, selbst nach Belgien und England, versendet. Die preussische Regierung ist im Begriffe, diese Schuhmacherarbeit bei der ganzen Armee einzuführen.

Heilkunde.

Ueber den unverrückbaren Verband bei einfachen und complicirten Beinbrüchen.

Es sind beiläufig 6 Jahre, daß ein Arzt in Brüssel (Dr. Seteun) den unverrückbaren Verband bei Beinbrüchen wieder in Aufnahme gebracht hat, und seither hat derselbe, seiner ausgezeichneten Erfolge wegen, auch überall Eingang gefunden, namentlich in Frankreich und Deutschland, wo man die übelsten Beinbrüche, mit Wunden und Splitter complicirt, sogleich unmittelbar nach geschahem Unglücke verbunden und in kürzerer Zeit als mit jeder anderen Verbandart geheilt hat. Dieser unverrückbare Verband kann daher nicht genug empfohlen werden.

Ich will versuchen, eine kurze und wie möglich faßliche Beschreibung davon zu geben, da ich ihn schon sechszehmal in den übelsten Fällen und stets mit dem glänzendsten Erfolge angewendet habe. — Ist nämlich der Bruch eingerichtet und, wenn eine Wunde dabei, diese mit einem breiten, mit Bleiweißpflaster bestrichenen Leinwandstreifen, um das Glied geführt, bedeckt, so wird in eine Lage beweglicher Köpfe — Leinwandstreifen — die gebrochene Extremität in der Art eingewickelt, daß der erste Leinwandstreifen von dem folgenden zur Hälfte bedeckt wird, und sofort, bis das ganze gebrochene Glied fest, gleichmäßig und ohne Falten eingehüllt ist. Diese erste Lage wird mit warmen Coulard-Wasser besencht, oder noch besser, jeder einzelne Leinwandstreifen vor dem Anlegen damit durchtränkt; er legt sich leichter an und hält auch besser zusammen. Die Leinwandstreifen müssen 1½ bis 2" breit und einzeln so lang zugeschnitten sein, daß sie, z. B. für den Unterschenkel bestimmt und beiläufig 20 bis 24 an der Zahl, vom Vorfuß, wo die Fußzehen aufhören, anfangend bis an das Kniegelenk sich erstrecken, vorne enden und sich kreuzen. Diese Lage wird nun mit dem gewöhnlichen Buchbinderkleister so bestrichen, daß der ganze Verband nur dünn, aber genau davon überzogen ist. Nun wird die zweite Lage auf dieselbe Weise angelegt wie die erste, nur daß diese Köpfe vor dem Anlegen ebenfalls mit Kleister ganz leicht überstrichen werden. Ist dieß geschehen, so überstreiche man abermals diese Lage mit Kleister und lege zwei Schienen von nicht ganz dicker Pappe an, welche vorher in warmen Wasser weich gemacht und so beschaffen sein müssen, daß sie genau an das gebrochene Glied anpassen, und zwar in der Art, daß vorne und hinten oder oben und unten beiläufig ½" Zwischenraum bleibt, sie sich folglich nicht ganz vereinigen. Ist z. B. der Unterschenkel gebrochen, so müssen

die Pappschienen vom Vorfüße, wo die Einwickelung anfängt, bis zum Kniegelenk sich erstrecken, und an den Stellen, wo ursprüngliche Knochenhervorragungen sind, z. B. an den Knöcheln, muß man Oeffnungen — Fenster — in die Pappschienen machen, damit der Verband in der Folge nicht drückt. Um die Pappschienen genau und leicht nach der Form des gebrochenen Gliedes anlegen zu können, ist es nothwendig, daß man an mehreren Stellen kleine Einrisse macht, hie und da etwas davon wegnimmt, auch die scharfen Kanten dadurch entfernt, daß man der Länge nach so viel wegweist, daß sie flach werden und nicht mehr drücken, was Alles sehr leicht geschehen kann, da die Pappschienen, wie gesagt, vorher schon erweicht worden sind. Diese Pappschienen müssen auf der innern und äußern Seite ganz dünn wieder und gleichmäßig mit Kleister überstrichen werden, und nun kommt die dritte und letzte Reihe der vielköpfigen Binde, welche ganz genau auf dieselbe Weise über die Pappschienen angelegt wird, wie die zweite, wo die einzelnen Leinwandstreifen ebenfalls ganz leicht auf der innern Seite mit Kleister überstrichen werden.

(Schluß folgt.)

Land- und Gartenbau.

Das beste Düngepulver.

Da bekanntlich einzelne Stoffe nicht hinreichend sind um alle Nahrungsbedürfnisse der Pflanzen zu befriedigen, so möchte eine Composition folgender Substanzen nach dem Verhältnisse von

300	Pfund	Holzasche
250	"	Echornstein oder Dfenruß
250	"	Knochenmehl
125	"	Gyps
10	"	Kochsalz und
300	"	Bodensaß von Urin wahrscheinlich al-

len Anforderungen genügen und den Stalldünger im verjüngten Maßstabe vertreten.

Die Marquise von Caraglio.

(Fortsetzung.)

Julie's Antlitz war nicht mehr bleich, ihre Augen nicht mehr trüb. Ihre Stirn und ihr Blick strahlten in einem übernatürlichen Glanze.

„Wissen Sie denn, wer der Broggia, das Kreuz geschenkt hat?“ sprach sie.

— „Sie wollte es mir nicht sagen, allein ich werde es bald erfahren.“

„Sie wird es Ihnen sagen?“ fragte lebhaft Julie.

— „Sie wird es mir sagen,“ antwortete triumphirend der Marquis.

„Mein Herr, ich gehe mit Ihnen nach Rom, es ist entschieden. Es soll kein Proceß stattfinden, aber die Neu-

gierde einer Frau, Sie können es sich wohl denken, widersteht solchen Versuchungen nicht. Lassen Sie mich mit Ihnen reisen, machen Sie mich doppelt glücklich.“

Der Marquis konnte den Bitten seiner Gemahlin nicht widerstehen, er nahm sie mit sich nach Rom. Am Tage nach ihrer Ankunft in der Hauptstadt fand man an dem Ufer der Tiber, in einiger Entfernung von dem Park des Palastes Caraglio den Leichnam des Chavalier Luzzi.

Der Mord erregte großes Aufsehen. Die Polizei stellte Nachsichungen an, und nachdem ein Fischer einige Auslagen gethan hatte, zog man eine im Palaste Caraglio befindliche Negerin, die seit ihrer Kindheit in Diensten der Marquise gestanden hatte, gefänglich ein.

Mika (das war der Name des jungen Mädchens) gestand das Verbrechen, dessen man sie beschuldigte, ein, und gab die näheren Umstände desselben an.

„Ich liebte,“ — sprach sie während ihres Verhörs — „den Chevalier Luzzi, und glaubte, von ihm geliebt zu werden. Für ihn nahm ich meiner Gebieterin und Wohlthäterin ein großes Diamantenkreuz von hohem Werthe. Als ich erfuhr, daß er es der Signora Broggia geschenkt, und zugleich seine Untreue mir klar wurde, dachte ich nur an Rache. Am Tage, nachdem ich mit der Marquise zu Rom angekommen war, gab ich ihm um Mitternacht ein Rendez-vous in einem der Pavillons des Gartens und erdolchte ihn dort, nachdem ich ihm seine Untreue vorgeworfen hatte; dann schleppte ich seinen Leichnam zur Tiber, um ihn in dieselbe für immer zu versenken; Gott hat es nicht gewollt, daß dieß neue Verbrechen ungestraft bleiben solle, und ich bin bereit, dafür den Tod zu erleiden.“

Gewichtvolle Nebenumstände gaben diesem Geständnis allen Anschein der Wahrheit. Man hatte in den Kleidern des Hingesperten das Billet, welches ihn zu dem Stellbischen einlud, gefunden; Mika's Hand hatte es geschrieben und unterzeichnet; der Fischer erkannte ebenfalls die Negerin als die Person, welche er den Leichnam hatte forttragen sehen.

Das Gericht verurtheilte das junge Mädchen zum Tode, und sie vernahm den Ausspruch mit seltener Resignation.

Man ging den Pabst mit Bitten an, die Unglückliche zu begnadigen. „Ich thäte es gern,“ — antwortete er, dessen Scharfsinn sich selten irrte — „aber ich kann es nicht. Ich hoffe indessen, daß Gott das Herz des wirklichen Verbrechers rühren, und die Negerin retten wird; aber es ist etwas Geheimnißvolles in der Sache, welches die menschliche Justiz nicht entdecken kann. Wir wollen auf die Vorsehung bauen, sie verfolgt stets ihre eignen Wege.“

Die Hoffnungen des heiligen Vaters gingen in Er-

fällung. An dem Tage, wo man die Negerin auf das Blutgerüst führte, in dem Augenblick, wo sie die Stufen desselben erstieg, stürzten Ebirren mit dem Ausruf herbei: „Gnade! Gnade!“ Dieses Geschrei, in welches das Volk bald mit einstimmte, that der Hinrichtung Einhalt.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Dem Bischof Adalbert soll in der Nähe von Marienwerder in Preußen als Verbreiter des Christenthums in dieser Gegend während des 10. Jahrhunderts, ein Denkmal errichtet werden und soll dieß nicht eine Statue, sondern eine Kirche (oder Capelle) sein, mit der Bestimmung, zugleich dem katholischen und dem protestantischen Gottesdienst zu dienen. — Die Bevölkerung der Niederlande betrug anfangs dieses Jahres 2,957,473 Seelen. — Douai, 9. Jänner. Hier hat sich folgendes Ereigniß, das zu einem höchst schrecklichen hätte werden können, zugetragen. Es gingen Leute an einer Wohnung vorüber und hörten inwendig ein jammervolles Kindergeschrei. Da dasselbe gar zu kläglich klang, und gar nicht aufhörte, forschte man nach, und fand zwei arme Wesen von 6 Monat und 2 Jahren, die von Hunger und Kälte schon ganz erschöpft waren. Ihre sehr dürftigen Eltern hatten sie, wie sich später ergab — verlassen!! — Koblenz, 13. December. Vor einigen Tagen erschienen hier plötzlich wieder zwei Ehemänner, von denen der eine 20 Jahre abwesend und der andere seit ungefähr 10 Jahren für todt, sogar rechtlich, gehalten ward und machten ihre Ansprüche auf ihre Ehefrauen, die hier leben, geltend. Die Frau des erstern, die noch nicht wieder verheirathet ist, zeigt jedoch wenig Zuneigung für ihren längst todt geglaubten Mann, während die Sache mit dem zweiten Ankömmling sich ganz eigen gestaltet. Dieser hatte hier einen Kramladen, und da das Geschäft nicht glückte, entfernte er sich eines Abends bald nach seiner Verheirathung, und ein Zeuge erklärte, wie er gesehen habe, daß er sich in der Mosel ersäuft habe. Die junge vermeintliche Wittwe heirathete nun später und erzeugte mit ihrem zweiten Mann zwei Kinder, als plötzlich ihr erster Eheherr wieder zum Vorschein kommt und seine Rechte geltend zu machen sucht. Die Sache hat ihre Schwierigkeit, da sämmtliche drei Ehegatten katholisch sind. — Eine Dame schickte ihre Köchin auf die Straße, um nachzusehen, welche Stücke heute im Theater gespielt würden. Der Bescheid lautete: „Erst englische Stiebelwische in de Neumannsgasse und denn Nathan der Weise.“ Dicht über dem Komdienszettel war nämlich die andere Ankündigung angeklebt. — In Salzburg liest man auf dem Grabsteine eines daselbst verbliebenen Bergmannes die passende Grabchrift:

„Des Bergmanns letzte Grubenfahrt!“